



# Kinder und Jugendliche mit Autismus in Schule und Unterricht

Arbeitshilfen zum Verständnis und zur pädagogischen Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Autismus – für Lehrkräfte und die schulische Beratung.

→ **Schülerinnen und Schüler mit Autismus im offenen Unterricht**

# Inhalt

Einleitung: Kinder mit Autismus im offenen Unterricht	3
Offene Arbeitsformen und -methoden erlernen	4
Lerninhalte individualisieren	5
Lern- und Arbeitsorganisation unterstützen	5
Transparente Abläufe	
Material- und Arbeitsorganisation	
Raumorganisation	
Zeit- und Pausenmanagement	
Übergänge planen und strukturieren	
Soziale Anforderungen anpassen	8
Sozialformen anpassen	
Hilfestellung und Kommunikation im Arbeitsprozess absichern	
Umgang mit dauerhafter Überforderung	9
Fazit	10
Tipps und Ideen für einzelne Arbeitsformen	11
Arbeit mit Tages- oder Wochenplänen	
Freiarbeit	
Referate und Projektarbeit	
Stationsarbeit	
Lernbüro / Studienzeiten	
Werkstätten / Ateliers	



## Impressum

Herausgeber:  
Bildungs- und Beratungszentrum Pädagogik bei Krankheit/Autismus  
Abteilung Autismusberatung  
Von-Essen-Straße 82-84  
22081 Hamburg

Redaktion: Götz Eisermann, Låle Diwan, Susanne Knak, Martina Löscher, Jens Sandersfeld, Dr. Birger Siebert  
Redaktionelle Mitarbeit: Nadine Blank-Haude & Christina Borgers

1. Auflage  
Hamburg, Mai 2022

ISSN: 2748-5617

# Schülerinnen und Schüler mit Autismus im offenen Unterricht

*Kerstin Middendorf, Jens Sandersfeld & Birger Siebert*

---

## *Einleitung: Kinder mit Autismus im offenen Unterricht*

Offene Unterrichtsformen haben in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern mit Autismus zwei Seiten: Sie können leicht eine Quelle von Überforderung und Stress sein, sie bieten aber auch gute Möglichkeiten der Individualisierung und Differenzierung unter Berücksichtigung von Besonderheiten im Autismus-Spektrum. So lässt sich schon zu Beginn das Fazit ziehen: Auf die Strukturen des offenen Unterrichts kommt es an!

In der Autismusberatung kommen vielfältige Schwierigkeiten zur Sprache, wenn im Unterricht offene Lern- und Arbeitsmethoden wie Wochenplanarbeit, Stationenlernen, Freiarbeitsphasen, Projektaufgaben o.ä. eingesetzt werden: Manche Kinder fangen gar nicht erst an zu arbeiten, andere zeigen sich in der praktischen Umsetzung plan- oder orientierungslos, wieder andere haben große Schwierigkeiten, sich eigenständig Arbeitszeiten und -mengen einzuteilen. Häufig scheitern sie auch an sozialen Anforderungen, z.B. der Suche nach einem Gesprächspartner für eine Interviewaufgabe. Ebenso können unklare Aufgabenstellungen das eigenständige Arbeiten in offenen Unterrichtsphasen stark beeinträchtigen, vor allem wenn das Kind sich noch nicht selbstständig Hilfe holen kann.

Die meisten nicht autistischen Kinder können auf soziale, kommunikative und organisatorische Kompetenzen zurückgreifen, die sie im Rahmen offener Unterrichtsformen anwenden: Sie gehen vielleicht ihren Arbeitsplan durch und schätzen, wie viel Zeit sie dafür benötigen, welche Aufgaben schnell gehen und welche länger dauern werden. Sie wägen ab, was ihnen leicht- und was ihnen schwerfällt. Oder sie planen unter Berücksichtigung ihrer sozialen Gruppe ihren Arbeitsprozess und treffen bereits die ersten Absprachen: Mit welcher Station oder Aufgabe will ich beginnen? Was machen meine Freundinnen oder Freunde? Welche Teams entstehen und wo möchte ich mitmachen? Was liegt mir am meisten? Wo will ich mit meiner Gruppe arbeiten? Während des Arbeitsprozesses nutzen die Kinder wiederum soziale Problemlösestrategien. Sie halten Rücksprache mit Mitschülerinnen und Mitschülern oder fragen ihre Lehrkraft, wenn es bei einer Aufgabe Schwierigkeiten gibt.

Vielen Schülerinnen und Schülern mit Autismus stehen diese Fähigkeiten nur bedingt zur Verfügung. Im günstigen Fall benötigen sie nur mehr Zeit und andere Wege, um die passenden Strategien und Arbeitswege zu finden, im ungünstigen Fall schaffen sie es gar nicht erst, die eigentliche Aufgabe zu bearbeiten.

Daher ist es hilfreich, die Mitarbeit in offenen Arbeitsformen als einen Lernprozess zu sehen, der mehr Lernschritte beinhaltet als bei anderen Kindern, länger dauern kann und mehr Unterstützung erfordert. Achten Sie darauf, dass die offene Arbeitsform das Kind nicht überfordert und legen Sie mit ihm zunächst kleinere Ziele fest. Aber auch hier gilt: Jedes Kind mit Autismus ist individuell. Beziehen Sie es nach Möglichkeit in die Entscheidung ein, mit welchen Strukturen es gut arbeiten kann. Es kann dabei durchaus sein, dass es so viel Struktur benötigt, dass Sie Ihren offenen Unterricht gar nicht mehr darin wiedererkennen – dann sind diese Strukturhilfen trotzdem der geeignete Weg für das Kind, um im schulischen Kontext zu

lernen, und das Handeln wird in offenen Arbeitsformen ein eher langfristiges Anliegen und ggf. Teil der individuellen Förderung.

Offene Lern- und Arbeitsformen sind also nicht per se eine Belastung für Schülerinnen und Schüler mit Autismus. Sie bieten viele Möglichkeiten der inneren und äußeren Differenzierung und individuellen Rhythmisierung in den jeweiligen Unterrichtsphasen. Darin liegt eine der Grundintentionen offener Unterrichtsgestaltung, und diese lässt sich natürlich genauso auf Kinder mit ASS anwenden. Aber auch für sie kommt es darauf an, dass die Lernformen oder -methoden ihren Lernprozess unterstützen und nicht behindern. Das bedeutet, es ist in der Planung des offenen Unterrichts wichtig im Blick zu behalten, wie das Kind am besten lernt, entsprechende Methoden und Elemente einzubeziehen und soziale und organisatorische Barrieren zu reduzieren.

### *Offene Arbeitsformen und -methoden erlernen*

Ganz unabhängig von der genauen Gestaltung des offenen Unterrichts und den Arbeitsformen und -methoden, die Sie anwenden, gilt für viele Kinder und Jugendlichen mit Autismus, dass sie eine (neue) Aufgabe besser annehmen können, wenn sie darin handlungssicher sind. Für sie mag der Weg zum offenen Unterricht zunächst darin liegen, das Prozedere erst einmal „in der Theorie“ zu lernen, sich eine Orientierung zu verschaffen oder einen Handlungsplan anzueignen und sich dann praktisch auszuprobieren. Berücksichtigen Sie, dass Ihre Schülerin oder Ihr Schüler bei Problemen oder Unklarheiten im Arbeitsprozess möglicherweise unsicher oder gestresst ist. Bevor Sie das Kind also „drauf los“ arbeiten lassen und das Risiko der Überforderung eingehen, klären Sie einmal, was es von der Anforderung verstanden hat bzw. welche Fragen bei ihm noch ungeklärt sind. Weiß es, was es machen soll, wo und wie lange? Überblickt es die Handlungsabläufe? Kann es beschreiben, was es im Einzelnen tun muss? Wenn Sie denken, dass es dabei Unterstützung benötigt, könnten folgende Maßnahmen hilfreich sein:

- Erstellen Sie eine Anleitung für die Methode oder Arbeitsform. Je nachdem, könnte das eine Checkliste mit Arbeitsschritten sein, eine kurze Skizze, ein Ablaufplan, eine Grafik, oder auch ein Comic Strip, also eine kleine, erläuternde Bildergeschichte mit Strichfiguren, die die wichtigsten Punkte des Ablaufs visualisiert.
- Vielleicht benötigt das Kind Zeit zwischen der Erläuterung der Methode und ihrer praktischen Anwendung, um das Gelernte umsetzen zu können. Besprechen Sie die Anleitung dann mit etwas Vorlauf vorab in einer ruhigen Situation, z.B. am Tag vorher und nicht unmittelbar bevor die Arbeitsphase ansteht.
- Ermöglichen Sie dem Kind bei Bedarf, erst einmal zu beobachten, wie sich die anderen Kinder verhalten, bevor es erste eigene Aufgaben im Rahmen der Arbeitsform übernimmt und bieten Sie an, die Beobachtungen gemeinsam zu besprechen.
- Geben Sie dem Kind die Möglichkeit, die Anleitung oder Orientierungshilfe während der Arbeitsphase zu nutzen, um ggf. Schritt für Schritt vorzugehen.
- Geben Sie dem Kind darin auch eindeutige Hinweise oder eine Anleitung, was es tun soll, wenn es den Überblick verliert, Hilfe benötigt oder in Stress gerät. Vereinbaren Sie z.B. einen „Hilfeplan“, den es während der Arbeitsphase bei sich hat und auf dem es bei Bedarf die nächsten Schritte ablesen kann.
- Halten Sie die Anforderungen und Erwartungen zunächst gering und geben Sie der Schülerin oder dem Schüler die Möglichkeit, sich die Arbeitsform schrittweise anzueignen.

## *Lerninhalte individualisieren*

Offene Unterrichtsformen ermöglichen meist eine flexiblere Variation von Themen und Inhalten in den Lernaufgaben. Das kann besonders hilfreich für Schülerinnen und Schüler mit Autismus sein, denen es schwer fällt, sich auf Anforderungen einzulassen, die nicht unmittelbar aus dem Bereich Ihrer Interessen oder Spezialinteressen sind.

- Binden Sie dort, wo es möglich ist, Inhalte oder Aufgabenbeispiele aus dem persönlichen Interessensbereich ein. Damit greifen Sie die Eigenmotivation auf und ermöglichen gerade Kindern mit einer geringen Flexibilität für externe Anforderungen eine bessere Teilhabe am Unterricht.
- Achten Sie darauf, Themen oder Aufgabenteile zu ersetzen, zu denen das Kind wenig Zugang findet. Vermeiden Sie soziale Rahmenhandlungen in den Aufgaben, wenn diese nicht erforderlich sind. Wählen Sie sachbezogene Aufgaben, Texte oder Anforderungen, die es sich gut erschließen kann. Wenn Ihr offenes Unterrichtsvorhaben ein übergeordnetes Thema mit sozialem Kontext behandelt (z.B. „Freundschaft“), geben Sie dem Kind ggf. eigene Aufgabenstellungen, die seinem Erfahrungshorizont entsprechen.
- Binden Sie Aufgabenformate ein, mit denen das Kind gerne arbeitet. Attraktiv sind dabei oft logisch aufgebaute und visuell klare Aufgaben mit geringem Schreibaufwand, z.B. solche zum Ankreuzen, Zuordnen oder Verbinden, Listen oder Tabellen.
- Wenn das Kind in einem Themenfeld besonders leistungsstark ist, nutzen Sie die offene Arbeitsform für Aufgaben aus dem jeweiligen Anforderungsbereich.

## *Lern- und Arbeitsorganisation unterstützen*

### **Transparente Abläufe**

Viele Schülerinnen und Schüler mit Autismus profitieren grundsätzlich im Unterricht von festen, transparenten und sich wiederholenden Abläufen. In offenen Unterrichtsformen kann es besonders wichtig sein, diesen Aspekt im Blick zu haben. Je weniger der Unterricht durch die Lehrkraft (frontal) gesteuert wird, desto mehr besteht das Risiko, dass für das Kind mit Autismus die Dinge durcheinander gehen. Die Abläufe werden von den Mitschülerinnen und Mitschülern möglicherweise verschieden gehandhabt und individuell ausgelegt und wirken so chaotisch und unberechenbar. Orientiert es sich in unklaren Situationen dann an dem, was die anderen Kinder tun, kann diese Strategie wirkungslos oder gar kontraproduktiv sein. Dabei sollte es nicht darum gehen, die Freiheitsgrade der anderen Kinder zu reduzieren, sondern denjenigen Strukturen vorzugeben, die dadurch besser eigenständig handeln können:

- Geben Sie dem Kind einen klaren Ablauf mit den Aspekten „Zeit“, „Inhalt“, „Umfang“ und „Übergänge“. Es sollte wissen, was seine Aufgabe ist, wie lange es daran arbeiten soll, wie viel es in der Zeit schaffen sollte und was es tun kann, wenn es die Aufgabe beendet hat.
- Es kann hilfreich sein, wenn das Kind nicht von vornherein mit der ganzen Vielfalt an Arbeitsformen und -methoden des offenen Unterrichts konfrontiert ist. Stattdessen könnte es sich anbieten, ein oder zwei Arbeitsformen über einen längeren Zeitraum einzuüben, damit es die Abläufe verinnerlichen kann.
- Wenn Sie feststellen, dass es den vorgesehenen Arbeitsablauf nicht alleine bewältigen kann, legen Sie erst einmal kleinere Abschnitte fest, in denen das Kind eigenständig arbeitet. Das können genauso Teilschritte oder Teilaufgaben sein, wie kürzere Zeitspannen

oder Einzelaufgaben mit geringerem Umfang. Besprechen Sie mit ihm jeweils die Teilergebnisse, bevor Sie die nächste Aufgabe stellen.

### **Material- und Arbeitsorganisation**

Offener Unterricht stellt in vielen Fällen Anforderungen an eine selbstständige Materialorganisation und ein eigenständiges Handling der Methode. Z.B. müssen die Kinder ihre persönlichen Arbeitsmaterialien überblicken und diese mit den Lernmaterialien zusammenbringen, die in der offenen Arbeitsform zur Verfügung stehen und hier u.U. dezentral im Raum verteilt sind. Hier benötigen viele Kinder und Jugendliche mit ASS auch im frontal gelenkten Unterricht Unterstützung und Hilfestellung. Diese Anforderungen können schnell zur Überforderung führen und sich negativ auf die Motivation zur Mitarbeit auswirken. Außerdem besteht die Gefahr, dass es ihnen nicht gelingt, die eigentliche Aufgabe zu bearbeiten. Damit es gar nicht so weit kommt ist es wichtig, den Stand der Kompetenzen des Kindes zu berücksichtigen, auch wenn dieser nicht den Erwartungen oder den Anforderungen der Methode entspricht:

- Reduzieren Sie die Anforderungen an die Selbstorganisation. Geben Sie beispielsweise Arbeitsblätter aus, auf denen die Lösungen direkt eingetragen werden können. So müssen die Schülerinnen und Schüler kein zusätzliches Schreibheft mit sich führen. Stellen Sie alternativ benötigte Arbeitsmittel am Bearbeitungsort zur Verfügung. Oder händigen Sie vorab eine Checkliste aus, welche Arbeitsmittel es im weiteren Verlauf benötigt, und stellen Sie diese gemeinsam bereit.
- „Wo finde ich was?“ Stellen Sie Materialien und Unterlagen an festen Orten zur Verfügung. Markieren Sie diese visuell eindeutig über Beschriftungen, Bildkarten, oder ein gut einsehbares Ablagesystem. Geben Sie dem Kind ggf. einen Lageplan oder eine Skizze, aus der hervorgeht, wo sich welche Materialien oder Aufgaben befinden.
- „Was benötige ich?“ Machen Sie erforderliche Materialien über den Arbeitsplan kenntlich, z.B. durch entsprechende Symbole bei jeder Aufgabe.
- „Wo kommen die fertigen Arbeiten hin?“ Bieten Sie eine strukturierte, persönliche Ablage für bearbeitete Materialien an, ggf. auch erst einmal als Sammelablage, die später sortiert wird.

### **Raumorganisation**

Viele offene Unterrichtsformen arbeiten auch mit einer variablen oder flexiblen Raumorganisation. Dieser Aspekt kann für Schülerinnen und Schüler mit Autismus eine große Belastung darstellen, nämlich vor allem dann, wenn

- sie keinen festen, gleichbleibenden Arbeitsplatz haben, oder ihr eigentlicher Arbeitsplatz in diesen Unterrichtsphasen anderweitig genutzt wird,
- durch die umherlaufenden Mitschülerinnen und Mitschüler eine große Unruhe entsteht,
- am Tag häufige Raum- und Ortswechsel stattfinden,
- sie in einer offenen Raumorganisation schnell den Überblick verlieren,
- mit den verschiedenen Räumen womöglich unterschiedliche Regeln und Abläufe verbunden sind, oder
- dadurch die Selbstregulation erschwert wird (z.B. fehlende Pausenräume oder Ausweichmöglichkeiten bei Überlastung).

Versuchen Sie daher, dem Kind auch im offenen Unterricht einen geschützten, gleichbleibenden und strukturierten Arbeitsplatz anzubieten. Es sollte die Gelegenheit haben, seine Aufgaben jeweils zur Bearbeitung mit dorthin zu nehmen, auch wenn für die anderen Kinder eine freie Wahl des Arbeitsortes besteht. Ebenso kann es hilfreich sein, dass auch Partnerarbeiten am Arbeitsplatz des Kindes stattfinden – sofern das Kind diese Sozialform grundsätzlich beherrscht.

### **Zeit- und Pausenmanagement**

In manchen Formen der offenen Unterrichtsarbeit können – oder müssen – sich die Schülerinnen und Schüler die Arbeitszeiten und das Arbeitspensum selbst einteilen. Hier besteht das Risiko, dass Kinder und Jugendliche mit Autismus die Anforderung an das Zeit- und Pausenmanagement eigenständig noch nicht gut bewältigen können. Die Gründe dafür können unterschiedlich sein: Die Übersicht über das Aufgabenpaket (Teilaufgaben, Arbeitsschritte, Umfang) gelingt noch nicht, die Vorstellungen über den Umfang der Aufgabenbearbeitung unterscheiden sich zwischen Kind und Lehrkraft, das Kind kann sich nicht auf sein „Zeitgefühl“ verlassen oder die Motivation zur Bearbeitung der Aufgaben ist gering. Geben Sie daher lieber erst einmal exakte Zeitangaben für die einzelnen Arbeitsschritte vor und reduzieren Sie die Hilfe, wenn Sie feststellen, dass sie nicht erforderlich ist. Damit können Sie die Sicherheit und Klarheit im Arbeitsprozess erhöhen:

- Legen Sie für das Kind feste Arbeitszeiten und Pausen fest, entweder als genaue Zeitangabe (9.00 – 9.15 Uhr: Pause) oder im Verhältnis zu den Aufgaben (Aufgabe 1, Aufgabe 2, Pause, Aufgabe 3).
- Visualisieren Sie dies je nach Bedarf über eine Uhr, einen Wecker, einen Time-Timer, eine Sanduhr, eine Checkliste oder einen Ablaufplan.
- Wenn Sie feststellen, dass das Kind viel zu lange oder viel zu kurz an einer Aufgabe arbeitet, erläutern Sie ggf. noch einmal die Erwartungen an die Bearbeitung und geben genaue Hinweise („Schreibe 7 Sätze“, „Übe 5 Minuten“, „Löse 10 Rechenaufgaben“).
- Vermeiden Sie möglichst „Endlosaufgaben“, bei denen das Kind nicht absehen kann, wann es fertig sein wird.
- Reduzieren Sie das Pensum, wenn das Kind sehr langsam arbeitet oder legen Sie eine maximale Bearbeitungszeit fest.

### **Übergänge planen und strukturieren**

Auch im gelenkten Unterricht mit autistischen Kindern ist es wichtig, die Übergänge im Blick zu haben, d.h. Phasenwechsel im Unterricht, Stunden-, Fächer-, Personen- und Raumwechsel. Gerade wenn sich Ihre offenen Unterrichtsphasen mit gelenkten Phasen abwechseln, sollten Sie für das Kind ausreichend Zeit für den Übergang einplanen und ihm eine Orientierung mit genügend Vorausschau geben. Oftmals fällt es Kindern mit Autismus schwer, eine Aufgabe anzufangen, unter Zeitdruck zu beenden oder zu unterbrechen – dies kann mitunter zu großem Unmut führen. Versuchen Sie daher, dem Kind spontane und kurzfristige Wechsel und Unterbrechungen zu ersparen:

- Geben Sie klare zeitliche Vorgaben und visuelle Orientierungshilfen.
- Seien Sie vorsichtiger mit Zeit- und Mengenvorgaben. Geben Sie lieber sukzessive kleine Aufgabenpakete oder reduzieren Sie den Umfang der Aufgaben, damit das Kind rechtzeitig zum Übergang fertig sein kann.
- Ermöglichen Sie das Beenden von Aufgaben, auch über das Zeitlimit hinaus.

- Berücksichtigen Sie, dass das Kind eventuell mehr Zeit für das Beenden einer Aufgabe und für die Arbeitsorganisation benötigt, d.h. auch für das Auf- und Wegräumen. Leiten Sie den Übergang für das Kind entsprechend früher ein.
- Bleiben Sie möglichst selbst ruhig, wenn Sie feststellen, dass Ihre Schülerin oder ihr Schüler mit Autismus den Zeitplan nicht einhalten kann. Reden Sie nicht auf das Kind ein, sondern geben Sie klare, strukturierte Handlungsimpulse („Schreibe noch zwei Sätze auf und beende dann deine Aufgabe“ o.ä.).

## *Soziale Anforderungen anpassen*

### **Sozialformen anpassen**

Im offenen Unterricht kommen meist vielfältige Sozialformen zum Einsatz: Partneraufgaben, Gruppenarbeiten, Aufgabenkontrollen mit einem anderen Kind, eventuell Spiele, Gespräche in Kleingruppen usw. Auch hier besteht kein grundsätzlicher Unterschied zum gelenkten Unterricht, wenn es um die Unterstützung von Schülerinnen und Schülern mit Autismus geht: Stellen Sie am besten nur solche Anforderungen, die das Kind eigenständig oder mit Unterstützung durch andere Kinder oder Lehrkräfte umsetzen kann. Nutzen Sie andererseits die Freiräume des offenen Unterrichts auch, um Lernmethoden einzusetzen, die für das Kind mit Autismus gut geeignet sind. Bauen Sie Arbeitsphasen am PC ein oder ermöglichen Sie ihm, sich ein Thema über eine Internetrecherche oder eine Lernplattform zu erarbeiten – auch als Ersatz für soziale Lernmethoden, die es überfordern würden.

### **Hilfestellungen und Kommunikation im Arbeitsprozess absichern**

Bei vielen Ihrer Schülerinnen und Schülern können Sie davon ausgehen, dass sie in der Lage sind, Hürden im Arbeitsprozess zu überwinden: sie schauen sich etwas bei anderen ab, fragen ein anderes Kind oder die Lehrkraft, probieren aus... Sie nutzen dafür meist soziale Problemlösestrategien oder setzen flexible Handlungsstrategien ein.

In beiden dieser Bereiche können Kinder mit Autismus große Entwicklungsunterschiede zu den Gleichaltrigen zeigen. In jeder Unterrichtsform ist es daher wichtig, ihnen Hilfestellungen nicht nur anzubieten, sondern auch die genauen Verfahrenswege oder Handlungsschritte zu benennen, wie diese Hilfe funktioniert. Manche greifen von sich aus zu Strategien, die in der Situation wenig funktional sind: Nichtstun und abwarten, Frust- oder Wutreaktionen, Verweigerung o.ä. Genau wie beim Erlernen der Arbeitsformen und -methoden im offenen Unterricht benötigen sie hier u.U. detaillierte Anleitungen: Wie gehe ich vor, wenn ich nicht weiterkomme oder etwas nicht verstehe? Was mache ich, wenn mir ein Arbeitsmaterial fehlt? Was kann ich tun, wenn ich einen Fehler gemacht habe? Was sollte ich machen, wenn ich fertig bin? Das Lernen in offenen Arbeitsformen wird ihnen dann besser gelingen, wenn Sie auch die Kommunikation und Hilfestellungen strukturieren und festlegen:

- Geben Sie dem Kind genaue Hinweise, wann es sich an Sie wenden soll oder kann, z.B. in Form einer Checkliste oder Tabelle.
- Legen Sie Besprechungszeiten im Arbeitsplan fest, z.B. nach einer bestimmten Anzahl Arbeitsschritte oder Teilaufgaben oder nach einer gewissen Arbeitszeit.
- Geben Sie genau an, wie diese Rücksprache stattfindet: „Melde dich nach dem Arbeitsschritt 2 bei deiner Lehrkraft für eine Besprechung der Teilergebnisse“.
- Unterscheiden Sie ggf. genau zwischen optionalen und verbindlichen Rücksprachen – planen Sie auf jeden Fall einen verbindlichen Austausch ein.



- Bieten Sie Kommunikationswege an, die das Kind gut annehmen kann, z.B. ein festes Meldesignal in der Klasse oder Rückfragen per Mail bei älteren Schülerinnen und Schülern.
- Geben Sie dem Kind bei Bedarf Strategien an die Hand, um Wartezeiten zu überbrücken, wenn es Hilfe benötigt: ein Notizheft oder eine Fragen-Box als Möglichkeit, Dinge zu notieren und an einer anderen Aufgabe weiterzuarbeiten. Oder auch eine Wartebeschäftigung, mit der das Kind zugleich entspannen kann, wenn es seinen Bedarf kenntlich gemacht hat, aber noch einige Minuten auf Sie warten muss.
- Entscheiden Sie, ob eine Hilfestellung durch ein anderes Kind möglich oder sinnvoll ist: Entstehen daraus leicht soziale Konflikte oder handelt es sich um wichtige Ergebnisse, die auch für die weitere Arbeit am Thema von Bedeutung sind, sollte die Hilfe von Ihnen kommen. Analog dazu können Sie Ergebniskontrollen handhaben.

### *Umgang mit dauerhafter Überforderung*

Bei einigen Schülerinnen und Schülern mit Autismus werden Sie vielleicht feststellen, dass ihnen die Mitarbeit in offenen Unterrichtsphasen dauerhaft nicht gut gelingt, es trotz Strukturhilfen und Unterstützung auch über einen längeren Zeitraum keine nennenswerten Fortschritte in der Beherrschung der Lernmethoden gibt und sie diese Art des Unterrichts als Belastung empfinden. Möglicherweise behindert die Methode sogar ihr Lernen und Arbeiten an den jeweiligen Unterrichtsinhalten. Unter diesen Umständen mag das Heranführen an offene Arbeitsformen nicht die richtige Zielsetzung sein. Hier ist es wichtiger, die Schülerinnen und Schüler zu entlasten, ihnen funktionale Methoden anzubieten und sicherzustellen, dass der Fokus auf den Lerninhalten liegt und diese im Vordergrund stehen.

Der offene Unterricht kann aber auch aufgrund sensorischer Belastungen eine Herausforderung für Schülerinnen und Schüler mit Autismus sein. Für viele von ihnen ist das Unterrichtsgeschehen im Klassenverband ohnehin besonders anstrengend. Dieser Faktor kann im offenen Unterricht ein noch stärkeres Gewicht bekommen, z.B. wenn in den Lernphasen insgesamt eine größere Unruhe in der Klasse herrscht. Damit sind gar nicht nur Situationen gemeint, in denen es sehr lebhaft oder laut ist oder im Klassenraum durcheinander geht. Auch Mitschülerinnen und Mitschüler, die umherlaufen, Nebengespräche oder Aufgabenbesprechungen mit der Lehrkraft – selbst im Flüsterton – können dazu führen, dass es einem Kind mit Autismus nicht gut gelingt, sich in seine Aufgabe zu vertiefen und diese zu bearbeiten. Möglicherweise fühlt es sich sogar unwohl oder bedrängt, wenn andere Kinder in der Unterrichtszeit nahe an seinem Platz oder hinter ihm vorbeilaufen. Das Verhalten der Mitschülerinnen und Mitschüler kann unberechenbar und im ungünstigsten Fall bedrohlich wirken und so die ganze Aufmerksamkeit des autistischen Kindes auf sich ziehen.

Wenn Sie feststellen, dass Ihre Schülerin oder Ihr Schüler mit der gewählten Arbeitsform nicht gut zurechtkommt, kann es also auch an den äußeren Umständen des Unterrichts liegen, an Unruhe und Bewegung, Geräuschen und Interaktionen. Ziehen Sie dies als Möglichkeit in Betracht, denn in einer solchen Situation bieten die aufgeführten Strukturhilfen und Unterstützungsideen vermutlich keine ausreichende Lösung. Hier ist es zielführender, dem Kind Schutzmaßnahmen oder Ausweichmöglichkeiten anzubieten: Dies kann ein abgetrennter Arbeitsbereich im Klassenraum sein, den die Mitschülerinnen und Mitschüler nicht betreten dürfen, z.B. eine kleine „Kabine“ aus zwei Stellwänden, ein mit Absperrband versehener Bereich oder einfach ein zweiter Tisch, der als zusätzliche Distanz vor den Arbeitsplatz gestellt wird. Ebenso könnte es für das Kind hilfreich sein, im Gruppenraum oder auf dem Flur

zu arbeiten – sofern es dort ruhiger ist. Auch ein Gehörschutz gegen die Umgebungsgeräusche oder eine Stellwand als Sichtschutz für visuell empfindliche Kinder können im Einzelfall Maßnahmen sein, die dazu dienen, die direkte Umgebung besser auszublenden.

Wenn Ihre autistische Schülerin oder ihr autistischer Schüler dagegen dauerhaft durch die Dynamik des offenen Unterrichts in der Klasse überfordert ist, bedeutet dies vermutlich auch, dass die angebotenen Lerninhalte nicht oder nur teilweise erschlossen werden. Auch in diesen Situationen wäre es wichtig, methodische Alternativen anzubieten, die das Kind gut beherrscht und mit denen es gut lernen kann.

### *Fazit*

Je besser Sie das autistische Kind aus Ihrer Klasse kennen, seine Stärken und seinen Unterstützungsbedarf, desto einfacher können Sie ihm das Arbeiten in offenen Unterrichtsformen zugänglich machen. Betrachten Sie diesen Prozess aufgrund der diagnosebedingten Besonderheiten als (langfristigen) Entwicklungsprozess und setzen Sie nicht die gleichen Erwartungen und Maßstäbe an die sozialen Kompetenzen, die Arbeitsorganisation und den Grad der Selbstständigkeit im Lernprozess an. Ermöglichen Sie dem Kind, sich die Arbeitsform schrittweise anzueignen, auch wenn Sie die Methode selbst dafür deutlich reduzieren, anpassen oder verändern müssen. Vermeiden Sie insbesondere, dass das Kind von der Unterrichtsform überfordert wird und in den Unterrichtsphasen „verloren“ geht, denn so besteht die Gefahr, dass wichtige Lerninhalte an ihm vorbeigehen oder dass Sie es gar nicht mehr zur Mitarbeit motivieren können. Mit den passenden Strukturen haben Sie hingegen die Möglichkeit, die Freiheiten des offenen Unterrichts für eine gute Differenzierung zu nutzen, und dem Kind geeignete Inhalte, Methoden und eine individualisierte Rhythmisierung anzubieten.

## Arbeit mit Tages- oder Wochenplänen

<input type="checkbox"/>	Bei manchen Kindern mit Autismus löst das Pensum eines Wochenplans Stress aus. Geben Sie dann die Aufgaben sukzessive, z.B. Tag für Tag oder Einheit für Einheit. Reduzieren Sie so weit, dass das Kind sich nicht vom Aufgabenvolumen überfordert fühlt.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie bei Bedarf eine zeitliche Orientierung, z.B. wie viel Zeit es für die einzelnen (Teil-) Aufgaben einplanen soll.
<input type="checkbox"/>	Wenn es dem Kind schwerfällt, die einzelnen Aufgaben auf den zur Verfügung stehenden Zeitraum zu verteilen, legen Sie gemeinsam einen Arbeitsplan fest aus dem hervorgeht, wann es welche Aufgabe bearbeiten soll und wie lange.
<input type="checkbox"/>	Binden Sie Aufgabenformate ein, die das Kind gerne mag, z.B. Zuordnungsaufgaben, Tabellen, Multiple Choice o.ä.
<input type="checkbox"/>	Markieren Sie ggf. Aufgaben, die eine Partner- oder Gruppenarbeit erfordern. Unterstützen Sie den Arbeitsprozess durch feste Vorgaben: Wann, wo und mit wem findet die Partnerarbeit statt?
<input type="checkbox"/>	Legen Sie im Arbeitsplan verbindlich fest, wann Sie mit dem Kind den Bearbeitungsstand kontrollieren und Rücksprache halten: zu einer bestimmten Zeit oder nach einer bestimmten Anzahl an Aufgaben. Führen Sie dies im Plan mit auf.
<input type="checkbox"/>	Achten Sie darauf, dass in den Aufgaben- oder Arbeitsformaten die Zielsetzung genau benannt ist. Geben Sie jeweils das an, was die Kinder dort lernen oder üben sollen. Schreiben Sie die Anforderung am besten wörtlich auf.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie im Arbeitsplan genaue Hinweise, was das Kind machen soll, wenn es mit den Aufgaben fertig ist.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie im Arbeitsplan genaue Hinweise, was das Kind machen soll, wenn es eine Aufgabe nicht versteht, unsicher ist oder Hilfe benötigt. Geben Sie eine Handlungsmöglichkeit vor, die das Kind auch zuverlässig nutzen kann.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie auf dem Arbeitsplan ggf. auch die Namen der Lehrkräfte an, die für die jeweilige Arbeitsphase zuständig sind.

# Freiarbeit

<input type="checkbox"/>	Unterscheiden Sie, wann Freiarbeit der Überbrückung von Zeiten dient und wann sie eine inhaltliche Funktion im Unterricht hat, z.B. als Übungszeit. Nutzen Sie unterschiedliche Begriffe dafür und seien Sie dem Kind gegenüber transparent, welche Art der Freiarbeit gerade ansteht und welche Erwartung damit verbunden ist.
<input type="checkbox"/>	Stellen Sie dem Kind geeignete Materialien in persönlicher Form zur Verfügung, z.B. als Freiarbeitsordner oder -fach. Ordnen Sie die Materialien nach Fächern, Themenbereichen, Wahl- oder Pflichtaufgaben.
<input type="checkbox"/>	Wenn Sie zwischen Überbrückungs- und Lernzeiten unterscheiden, prüfen Sie, ob dem Kind ggf. zwei verschiedene Materialsammlungen zur Verfügung stehen sollten (z.B. Spiel- und Beschäftigungsmaterial vs. Lern- und Arbeitsmaterial).
<input type="checkbox"/>	Stellen Sie dem Kind eine begrenzte, überschaubare Anzahl an Materialien zur Verfügung, wenn die Gefahr besteht, dass es sich nicht entscheiden kann. Legen Sie bei Bedarf gemeinsam fest, welche Aufgabe(n) es in der Freiarbeitsphase bearbeiten soll.
<input type="checkbox"/>	Begrenzen und visualisieren Sie für das Kind den Zeitraum, in dem es frei arbeitet, z.B. mit einem Timer.
<input type="checkbox"/>	Legen Sie gemeinsam einen Arbeitsort fest. Für die meisten Kinder mit Autismus ist es hilfreich, wenn dies ihr fester Sitzplatz in der Klasse ist. Wenn das Kind gerne andere Arbeitsorte nutzen möchte, stellen Sie sicher, dass es zu Beginn der Arbeitsphase eine Entscheidung getroffen hat und dass der gewünschte Platz frei ist.
<input type="checkbox"/>	Üben Sie mit dem Kind bei Bedarf den Einstieg in die Freiarbeitsphase: Welche Handlungsschritte sind erforderlich? Erstellen Sie gemeinsam eine Checkliste oder einen Ablaufplan.
<input type="checkbox"/>	Orientieren Sie das Kind schrittweise auf das Ende der Freiarbeitsphase, z.B. 10 Min. vor Schluss: Aufgabe beenden, 5 Min. vor Schluss: Material wegräumen.
<input type="checkbox"/>	Ordnen Sie einen festen Arbeitspartner zu, wenn eine Partnerarbeit enthalten ist und unterstützen Sie den „Findungsprozess“.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie transparente Hinweise zum Erwartungshorizont, wenn unterschiedliche Arbeitsmengen oder Aufgaben mit unterschiedlichen Noten oder Leistungsniveaus verbunden sind. Geben Sie genaue Hinweise, welches Arbeitsergebnis zu welcher Leistungsbewertung führt, damit das Kind dies im Arbeitsprozess berücksichtigen kann.

# Referate und Projektarbeit

<input type="checkbox"/>	Greifen Sie ggf. die Hinweise aus dem Abschnitt über die Arbeit mit Tages- oder Wochenplänen auf.
<input type="checkbox"/>	Wenn das Referatsthema oder die Projektaufgabe von Ihnen vorgegeben wird, achten Sie auf einen genauen Projektplan oder eine Projektskizze. Geben Sie dort alle für die Bearbeitung relevanten Informationen an: Zielsetzung, Erwartungshorizont, Umfang, Arbeitsschritte, Methoden, Zeiträume, Anforderungen an die Gestaltung und Präsentation usw.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie auch explizit an, welche Entscheidungen die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Aufgabe eigenständig treffen sollen. Formulieren Sie dies aus.
<input type="checkbox"/>	Wenn die Schülerinnen und Schüler über das Thema selbst entscheiden können, geben Sie bei Bedarf Hilfestellung bei der Entscheidungsfindung. Bieten Sie beispielsweise eine Besprechungszeit an, geben zwei oder drei Vorschläge oder stellen Sie mit dem Kind Kriterien für ein geeignetes Thema auf.
<input type="checkbox"/>	Sofern es sich mit Ihrem Unterricht vereinbaren lässt, bieten Sie die Möglichkeit an, ein Thema oder Beispiel aus dem Bereich der (Spezial-) Interessen einzubringen.
<input type="checkbox"/>	Legen Sie gemeinsam insbesondere bei komplexen Anforderungen einen Zeit- und Arbeitsplan fest, in dem die einzelnen Arbeits- oder Zwischenschritte berücksichtigt sind.
<input type="checkbox"/>	Legen Sie verbindliche Zeiten für eine Zwischenevaluation fest, z.B. einmal pro Woche oder nach bestimmten Arbeitsschritten.
<input type="checkbox"/>	Berücksichtigen Sie die sozialen Kompetenzen des Kindes, wenn das Referat oder Projekt als Gruppenarbeit angelegt ist. Bieten Sie ihm ggf. Alternativen an, z.B. die Bearbeitung eines Teilabschnitts ohne Arbeitspartner oder eine Einzelarbeit.
<input type="checkbox"/>	Besprechen Sie die Sozialform vorab im Detail und unterstützen Sie die Auswahl der Arbeitspartner.
<input type="checkbox"/>	Liegt ein Termin für eine Präsentation der Ergebnisse fest, machen Sie die bis dahin verfügbare Zeit strukturiert sichtbar.
<input type="checkbox"/>	Bieten Sie individuelle Wege der Ergebnispräsentation an, die das Kind gut bewältigen kann. Legen Sie einen Schwerpunkt auf die Inhalte.

## Stationsarbeit

<input type="checkbox"/>	Stellen Sie dem Kind eine Anleitung oder einen Ablaufplan zur Verfügung und beschreiben Sie dort die erforderlichen Handlungsschritte.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie dem Kind eine Checkliste oder einen Laufzettel, auf dem es die erledigten Aufgaben abhaken kann.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie dem Kind die Reihenfolge vor, in der es die Stationen bearbeiten soll. Beginnen Sie am besten mit der ersten Station.
<input type="checkbox"/>	Platzieren Sie Stationen immer am selben Ort in der Klasse. Markieren Sie die Stationen sichtbar mit einer Nummerierung („Station 1“).
<input type="checkbox"/>	Stellen Sie ggf. eine Verbindung zwischen der Benennung der Stationen und den Spezialinteressen des Kindes her, z.B. als „Haltestelle“ oder „Landeplatz“.
<input type="checkbox"/>	Achten Sie darauf, dass die Stationen zugänglich sind und niemand im Weg sitzt.
<input type="checkbox"/>	Fügen Sie bei Bedarf eine Pausenstation für das Kind ein, wenn es diese noch nicht eigenständig einplanen kann. Geben Sie an dieser Station die genaue Pausenzeit an und ggf. auch eine Beschäftigung, bei der es sich erholen kann.
<input type="checkbox"/>	Wenn das Aufsuchen der Stationen Stress und Konflikte hervorruft, bieten Sie dem Kind die Stationen individuell („in klein“) am Arbeitsplatz an. Modifizieren die Aufgaben ggf. so, dass sie auch alleine bearbeitet werden können.
<input type="checkbox"/>	Lassen Sie das Kind den Arbeitsprozess bei den anderen Kindern beobachten. Wenn es noch unsicher ist, begleiten sie es bei einzelnen Stationen oder organisieren Sie eine Begleitung durch ein anderes Kind.
<input type="checkbox"/>	Achten Sie darauf, dass die Stationen möglichst selbsterklärend sind und geben Sie genaue Hinweise zu den Arbeitsaufträgen: die Arbeitsschritte, die Anzahl an zu bearbeitenden Aufgaben oder Beispielen, eine maximale Bearbeitungszeit usw.
<input type="checkbox"/>	Passen Sie den Umfang der einzelnen Aufgaben oder die Anzahl der Stationen an das Arbeitstempo des Kindes an. Für manche Kinder mit Autismus ist es wichtig, am Ende der Arbeitszeit nicht das Gefühl zu haben, dass noch Aufgaben offen sind.

## Lernbüro / Studienzeiten

<input type="checkbox"/>	Ermöglichen Sie der Schülerin oder dem Schüler einen „Büroplan“ mit festen Arbeitszeiten und einem festen Arbeitsplatz.
<input type="checkbox"/>	Unterstützen Sie die Arbeitsorganisation, z.B. mit einer To-Do-Liste zum Abhaken für die Vorbereitungsphasen oder indem Sie die Materialien und Ablagefächer individuell am Arbeitsplatz bereitstellen.
<input type="checkbox"/>	Unterstützen Sie das Kind bei der Formulierung von Lernzielen, wenn diese eigenständig festgelegt werden sollen. Berücksichtigen Sie, dass es evtl. ganz eigene Kriterien für „gute“ oder lohnende Lernziele hat.
<input type="checkbox"/>	Vereinbaren Sie ggf. abwechselnd „Wunsch-“ und „Pflichtlernziele“. Formulieren Sie nur „Pflichtlernziele“, die das Kind auch vor dem Hintergrund seiner Diagnose erreichen kann.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie Hilfestellung bei der Aufgabenwahl. Begrenzen Sie z.B. die Auswahl auf zwei oder drei Optionen.
<input type="checkbox"/>	Vermeiden Sie Aushandlungsprozesse vor Beginn der Arbeitsphase und minimieren Sie situative Entscheidungen zum Arbeitsprozess (Was mache ich? In welcher Reihenfolge? Mit wem arbeite ich?). Legen Sie mit dem Kind vorab einen Plan für den Tag oder die Woche fest, z.B. im Lernplan- oder Logbuchgespräch.
<input type="checkbox"/>	Legen Sie mit dem Kind genaue Zeiten und Volumina für Aufgaben fest, für die es wenig Eigeninteresse mitbringt. Achten Sie darauf, dass das Kind die Anforderung auch einhalten kann.
<input type="checkbox"/>	Achten Sie auf eine übersichtliche Gestaltung des „Logbuchs“ (Wochenplans), reduzieren Sie grafische Elemente auf das Nötigste. Bieten Sie ggf. ein digitales Logbuch oder eine Bearbeitung der Seiten am PC an.
<input type="checkbox"/>	Stellen Sie für das Kind attraktive Materialien bereit (interessante Themen und Inhalte, Aufgabenformate, die es gerne bearbeitet).
<input type="checkbox"/>	Machen Sie innerhalb des Materials Aufgabenarten bzw. Arbeitsziele kenntlich (Üben, Wiederholen, Erarbeiten...).
<input type="checkbox"/>	Bieten Sie die Lernstands- oder Coachinggespräche in einem geeigneten Setting an, etwa in einem Extraraum, ohne andere Schüler, mit Einsatz visueller Verstehenshilfen...
<input type="checkbox"/>	Berücksichtigen Sie die Kompetenzen des Kindes in Bezug auf Gruppen-, Partner- oder Teamarbeitsphasen. Reduzieren Sie ggf. die Anforderungen.
<input type="checkbox"/>	Achten Sie insgesamt darauf, dass das Kind sich Ablaufroutinen für ein selbständiges Lernen erarbeiten und diese trainieren kann.

## Werkstattarbeit / Ateliers\*

<input type="checkbox"/>	Ermöglichen Sie dem Kind einen festen und gleichbleibenden Sitz- u. Arbeitsplatz.
<input type="checkbox"/>	Stellen Sie ihm dort die benötigten Arbeitsmaterialien schon zur Verfügung.
<input type="checkbox"/>	Ermöglichen Sie dem Kind, Objekte mitzubringen, die ihm Sicherheit geben, z.B. ein persönliches Sitzkissen, ein Lieblingsspielzeug, ein Stimming-Toy o.ä.
<input type="checkbox"/>	Feste Rituale in Ihrem Unterricht helfen dem Kind u.U., die häufigen Raumwechsel besser zu bewältigen.
<input type="checkbox"/>	Eine klare und überschaubare Raumorganisation hilft dem Kind u.U., sich in Ihrem Unterrichtsraum wohlfühlen.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie dem Kind einen individuellen Arbeitsplan, wenn sich die Aufgabe über mehrere Termine erstreckt. Legen Sie sinnvolle Zwischenschritte fest, die es in einer Stunde erreichen kann.
<input type="checkbox"/>	Geben Sie dem Kind Strukturhilfen bei offenen Aufgabenstellungen. Unterstützen Sie die Entscheidungsfindung durch Wahlmöglichkeiten.
<input type="checkbox"/>	Visualisieren Sie ggf. besondere Regeln, Abläufe oder Aufgaben, die mit dem Raum oder dem Unterricht verbunden sind (z.B. die Aufräumzeit am Ende der Stunde oder den Umgang mit den Materialien oder Arbeitsmitteln).
<input type="checkbox"/>	Geben Sie dem Kind in den Aufbau- und Aufräumphasen eine klar umgrenzte Aufgabe, die es möglichst auch am Rande des Geschehens erledigen kann.
<input type="checkbox"/>	Bieten Sie dem Kind bei eine Rückzugsmöglichkeit und zusätzliche Auszeiten an.
<input type="checkbox"/>	Stellen Sie sicher, dass ein geeigneter Rückzugsort erreichbar ist.
<input type="checkbox"/>	Stellen Sie dem Kind bei Bedarf einen Raum- bzw. Gebäudeplan zur Verfügung, auf dem Sie die Räume mit Bezug zum Stundenplan markieren.
<input type="checkbox"/>	Markieren Sie bei Bedarf die Wege, die das Kind zurücklegen muss oder stellen Sie sicher, dass es von Mitschülerinnen und Mitschülern begleitet wird.
<input type="checkbox"/>	Planen Sie mehr Zeit für die Bewältigung der Übergänge ein. Geben Sie dem Kind ausreichend Zeit, in Ihrem Raum anzukommen, z.B. in dem es schon die Pause dort verbringen darf. Geben Sie ihm genügend Zeit am Ende der Stunde, seine Aufgabe zu beenden und seine Sachen zu packen.

\* in Teilen auch anwendbar auf den Unterricht im Kabinettssystem